Biolandbau auf dem Wege zur internationalen Anerkennung im Codex Alimentarius

Autor(en): **Schmid, O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **48 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

republik noch 1 Prozent übrig, von fünf Bauern also noch zwei.

Natur- und Bauernausbeutung zugunsten der Industrie

Die Industrie und die gewerbliche Wirtschaft wollen, dass die Lebensmittel billig sind. Je weniger die Leute für Nahrung ausgeben müssen, um so mehr auch industriellen Plunder (der bald auf dem Müllberg landet, um wieder neuen kaufen zu müssen) können sich die Leute anschaffen. Je mehr die Bauern agrarindustrielle Vorleistungen einsetzen, verbunden mit der verstärkten Ressourcenplünderung, um so weniger Boden, Tiere und Bauern braucht man, um eine bestimmte Menge Nahrung zu erzeugen.

Zu prüfen, ob volkswirtschaftlich die Rechnung mit den niedrigen Erzeugerpreisen für Lebensmittel und der wachsenden Industrieproduktion aufgeht und damit die allgemeine Volkswohlfahrt steigt, dafür fühlt sich niemand verantwortlich. **Man zwingt die Bauern in die Fabriken, um dort noch mehr vom weniger Wichtigen zu erzeugen. Man zwingt sie auf die Baustellen, um noch mehr Natur unwiederbringlich zuzupflastern. Und wenn man dann für immer mehr Fabrikarbeiter und Bauarbeiter plötzlich zu wenig Arbeit hat, dann zahlen wir alle mit erhöhten Arbeitslosenversicherungs- bzw. Sozialbeiträgen, was wir für Lebensmittel – ums Verrecken – nicht zu zahlen bereit sind und haben damit auch noch all das zerstört, wovon vorhin die Rede war. Und unsere Bauernvertreter schauen dem ganzen Treiben mehr oder weniger hilf- und tatenlos zu und sind scheinbar nicht in der Lage, Ursachen und Zusammenhänge, die zur heutigen Situation führen, zu erkennen, aufzuzeigen und energisch Gegenmassnahmen zu erzwingen oder zumindest zu fordern. Es ist erschütternd.**

Biolandbau auf dem Wege zur internationalen Anerkennung im Codex Alimentarius

Der biologische/ökologische Landbau ist seit Anfang Januar 1993 in der EG durch eine Verordnung geregelt. In zahlreichen Ländern bestehen gesetzliche Regelungen, seit kurzem auch in der Schweiz. Auf internationaler Ebene hat die IFOAM (International Federation of organic agricultural movements), der weltweit aktive Dachverband der Biolandbau-Organisationen (500 Organisationen in über 80 Ländern), seit 1980 Richtlinien ausgearbeitet, die alle zwei Jahre wieder angepasst werden. Diese haben für die Mitgliederorganisationen empfehlenden Charakter. Nun soll auch eine offizielle internationale Regelung im Codex Alimentarius erfolgen. Dieser Codex Alimentarius ist ein gemeinsames Programm zweier Organisationen der Vereinigten Nationen, der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der Landwirtschaftsorganisation (FAO), das für den gesamten Lebensmittelbereich Empfehlungen und Richtlinien ausarbeitet.

Vom 26. bis 30. April 1993 fand in Ottawa (Kanada) eine Konferenz des Codex-Komitees für die Produkte-Deklaration statt, an der über 120 Delegierte aus 30 Ländern und von verschiedenen privaten internationalen Organisationen teilnahmen. Unter anderem wurde der zweite Entwurf einer Regelung für Produkte aus biologischem/ökologischem Landbau diskutiert und verabschiedet. Dieser geht nun nochmals an die UNO-Mitglied-Organisationen zur Stellungnahme. Die Regelung soll bis in zwei Jahren verabschiedet werden. Inhaltlich stimmt diese mit der EG-Regelung und den IFOAM-Richtlinien weitgehend überein. Die IFOAM wurde aktiv in die Ausarbeitung einbezogen. Die Codex-Regelung ist aus Sicht des Schweizer Vertreters der IFOAM, O. Schmid, deshalb wichtig, weil diese im Rahmen von GATT-Verhandlungen die Grundlage für Sonderregelungen bilden könnte.

O. Schmid, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Oberwil/BL

Beat Müller 75jährig

sr. Am 23. Juni konnte Beat Müller in Bern seinen 75. Geburtstag feiern. Wer den Jubilar kennt, würde ihm dieses Alter nicht geben. Temperamentvoll und debattierfreudig wie eh und jeh, steht er seiner lebhaften Anwaltspraxis vor.

Mit dem biologischen Landbau und dem Möschberg verbinden ihn zahlreiche Bande. Angefangen hat es genau genommen im zarten Kindesalter, als Beat auf den Karrenfeldern des Sigriswilergrates als Statist den Erhebungen für die Dissertation seines Vaters beiwohnte.

Später, als Gymnasiast und Student, war er im Dienst der Jungbauernbewegung landauf, landab auf Vortragstournee. In den vierziger Jahren hilft er als juristischer Berater die Bio-Gemüse Galmiz gründen. Immer, wenn Not am Mann ist, wird er auch später von seinem Vater als «trouble-shooter» beigezogen. Seine Vorträge an den Möschbergtagungen über wirtschaftspolitische Themen sind der älteren Generation noch in lebhafter Erinnerung.

1972 unterstützt er mit aller Kraft die Initiative einiger junger Biobauern zur Gründung der Biofarm-Genossenschaft, der er in der Folge 19 Jahre lang als Vizepräsident dient. Manch wertvoller Impuls ist von seinem Büro an der Schwarztorstrasse ausgegangen. Erfahrungen aus der Beratertätigkeit in der Industrie flossen in das junge Unternehmen ein, visionär hat er seinen Kollegen die Marschrichtung aufgezeigt.

Souverän hat er schliesslich die Nachfolgeregelung seines Vaters auf dem Möschberg geleitet und die heutige konstruktive Zusammenarbeit von AVG und Biofarm angebahnt.

Die organisch-biologische Landbaubewegung verdankt Beat Müller wertvolle Denkanstösse. Seinen Beitrag ermisst nur, wer mit ihm über Jahre hinter den Kulissen zusammengearbeitet hat.

Unsere besten Wünsche begleiten Beat Müller in sein viertes Lebensquartal!